

Neumarkter Nachrichten 9.4.19



Alina Ibragimova, William Youn, Nils Mönkemeyer und Christian Poltera sind großartige Solisten, von denen jeder sein eigenes Profil hat. Wo immer es in die Dramaturgie eines Stückes passte, setzten sie ihre persönlichen Akzente.

## Odyssee im Kammermusik-Weltraum

Einen fantastischen Abend boten die **KONZERTFREUNDE** mit Youn, Ibragimova, Mönkemeyer und Poltera. VON UWE MITSCHING

NEUMARKT. Es war wieder mal so ein Kammermusikabend, noch dazu mit Klavierquartett, der den ganzen Reitstadel-Zauber entfaltet – vollendet in jeder Hinsicht. Besonders weil sich da vier Musiker zusammengefunden hatten: nicht mehr ganz jung, aber mit viel Erfahrung und großartigen Karrieren, auch großartigen Instrumenten.

Als William Youn am Klavier mit dem ersten Satz von Gustav Mahlers Klavierquartett begann, ahnte man: Es würde ein Abend mit noch mehr solcher Klangwunder werden, bei Mahler mit einer Vorahnung der großen orchestralen Fülle seiner Symphonien. Denn da hatten sich neben Youn die Geigerin Alina Ibragimova, der Bratscher Nils Mönkemeyer und der Cellist Christian Poltera forschende Dramatik, nichts Zimmerliches oder Verzärteltes zurechtgelegt, sondern einen vehementen Sturm auf alte Bastionen.

Für diesen einzelnen, einsamen Satz ohnehin, von dem man nicht weiß, ist er von einem vollständigen Klavierquartett des jungen Mahler übrig geblieben oder war es nur dieser eine Satz, den er 1876 mit 16 Jahren für ein Benefizkonzert seiner

Schule komponiert hat: „Nicht zu schnell. Entschlossen“. Es sind nicht viele Motive oder Themen, die man da vom reifen Mahler schon vorweg-hören würde, aber die Konzertfreunde-No-name-Gäste spielten ihn in einer verwegenen Dramatik, die über Kammermusikgrenzen hinausreicht: Grenzüberschreitungen bei impulsiven Gefühlsausbrüchen.

Was der Schüler/Student Mahler noch an Spätromantisch-Konventionellem in die Noten geschrieben hatte, fegen die Vier hinweg: Dieser Mahler-Satz war mehr als eine Ouvertüre, es war eine Kampfansage an jedes Mittelmaß. Es blieb so den ganzen Abend bis hin zur Zugabe: dem Andante-cantabile-Satz aus Robert Schumanns Klavierquartett op. 47, ersterbend in schwärmerischer Schönheit.

### Mozart ohne Nettigkeit

Es zeigte sich auch daran, dass man Mozarts Klavierquartett KV 478 ohne jeden Anflug von Nettigkeit spielte, zu dem es durchaus verleiten kann. Das Einstiegsmotiv brach sich heftig Bahn, führte bei Ibragimova/Mönkemeyer/Poltera/Youn zu einem verwirrenden Wechsel von

hübsch perlendem Klaviergeplänkel und boshafem Geigenausbruch, zu einem Wechselbad der Gefühle wie im gleichzeitig entstandenen „Figaro“: zwischen heiß und kalt. Es tat dieser Interpretation gut, dass die vier Musiker auch großartige Solisten sind, wo jeder sein eigenes Profil hat, sich nicht nivellierend unterordnet und sich trotzdem dem gemeinsamen Konzept verpflichtet fühlt.

Wo immer es in die Dramaturgie dieses Stückes passt, setzt jeder seine persönlichen Akzente, testet Grenzen aus: etwa im langsamen, fast zu langsamen Mittelsatz ohne jede Andante-Gefälligkeit, sondern mit Largo-Tiefgang, der trotzdem nicht den melodischen Faden verliert. Darüber haben sich die Vier offenbar ganz besonders intensiv verständigt, das betonen sie durch die deutlichen Pausen-Gräben zwischen den Sätzen: auch hier vor dem hinreißenden Rondo. Nichts wirkte an diesem Abend verschliffen, alles war neu durchdacht und voller Spannung, und man wusste schon zur Pause, wer Mozart auf diesem Niveau spielt, bei dessen Brahms kann nichts schief gehen.

Bei Opus 60 wurde es ernst mit abgründiger Romantik zwischen

tastender Vorsicht und losbrechender Leidenschaft in schnell wechselnden Spannungsschichten, die an die gleichzeitig entstandene 1. Symphonie erinnern. Gerade hier zeigten die Vier, wie sich Kammermusik in den letzten Jahrzehnten entwickelt hat: intellektueller, dramatischer, oft an italienischen Vorbildern orientiert.

### Musiker testen Grenzen aus

So spielen die vier Musiker im Brahms-Allegro ein schier atemloses Gehetztsein, das viel mehr ist als ein Allegro-Schnell: ein fast fratzenhaftes Maskenspiel. Nichts bleibt nur Nebensache, Christian Poltera tritt aus dem Schatten heraus mit einer wunderbaren Legato-Kantilene.

Da bekommt so eine Aufführung im Reitstadel etwas von Weltabgeschiedenheit, wie sie auch der junge Mahler beschwört: ein überzeugend geschlossenes Konzept, das Publikum wirkte geradezu entrückt.

### INFO

Nächstes Konzert: Dienstag, 7. Mai, um 20 Uhr, Abo G und Sonderkonzert mit den Geigern Julia Fischer und August Hadelich sowie der Academy of St Martin-in-the-Fields.